

# Wie ein Weltmonopol entsteht : interessante Wege einer internationalen Finanzierung

Autor(en): **Belina, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1929-1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330246>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trockenen Vereinssitzungen inklusive Traktandenliste und Präsidialglocke recht schwer fällt. Außerhalb der Arbeiterbewegung gibt es keinen in der Wirklichkeit verwurzelten Sozialismus, und darum sollte man mit möglichster Offenheit und ohne Kleinlichkeit den Jungen unter allen Umständen der Partei zu erhalten versuchen.

Man klagt heute allerorten über die politische Gleichgültigkeit der Jugend. Ich glaube auch gezeigt zu haben, wo der Grund dafür zu suchen ist, daß große und oft die besten Teile der deutschen Jugendbewegung antiparlamentarischen und undemokratischen Idealen huldigen. Wir müssen aber die Jugend zu gewinnen versuchen, wenn wir zur Mehrheitsbewegung im Volke werden wollen, und das bedeutet, daß die Anziehungskraft der Bewegung nach Kräften gestärkt, der Jugend gezeigt werden muß, wie sie hier ein schöpferisches und freies Betätigungsfeld finden kann. Es muß die Jugend Eigenleben auf dem Boden der Organisation entfalten können, wie es andere Parteien schon längst verstanden haben, ihre jungen Anhänger in besonderen Organisationen zu sammeln. Das dürfte ohne Angst vor Abweichung von der Generallinie geschehen, denn es ist nicht einzusehen, wieso man uns weniger Vertrauen entgegenbringen sollte, als es anderswo geschieht.

Die besondere Anziehungskraft solcher mit größerer Beweglichkeit ausgestatteten jungsozialistischen Kreise, die sich natürlich ganz auf den Boden der Organisationen zu stellen und dort auch mitzuarbeiten hätten, auf junge Leute, die wir einfach gewinnen *müssen*, dürfte den Versuch wohl lohnen. Wenn das Bedürfnis nach einer gesonderten Zusammenfassung jungsozialistischer Kräfte sich bis jetzt nicht geäußert hat, so beweist das nicht, daß es nicht besteht, und noch weniger, daß der Versuch nicht sehr günstige Folgen zeitigen könnte. Die S. J. O. kommt hier nicht in Frage, da sie ein Alter erfaßt, das hier als überschritten vorausgesetzt wird, und ein Anschluß Aelterer sie nur zur Jugendpflege herabwürdigen würde. Ob freilich heute in der Schweiz die Zeit für den hier vorgeschlagenen Versuch schon gekommen ist, möchte ich nicht unbedingt bejahen. Vielleicht bringt eine Diskussion hier Abklärung. Auf alle Fälle müßten die Jungen selber initiativ vorgehen.

---

## Wie ein Weltmonopol entsteht.

Interessante Wege einer internationalen Finanzierung.

Von Josef Belina.

Der Name Kreuger taucht in der letzten Zeit sehr oft in der Weltpresse auf. Man weiß, daß sich hinter ihm der große

schwedische Zündholztrust verbirgt, und man weiß, daß dieser Trust eine bedeutende Macht darstellt. Wie weit jedoch diese Macht geht und wie sie erworben wurde, ist nicht so sehr bekannt und es lohnt sich, den verschiedenen Verflechtungen nachzuspüren, um ein klares Bild zu gewinnen.

Es ist dankenswert, daß Dr. Wilhelm *Grotkopp* im Verlage von Georg Westermann, Braunschweig (im Rahmen der von der Universität Greifswald herausgegebenen «Nordischen Studien») eine allgemeine und sachliche Darstellung des schwedischen Zündholztrustes, seines Aufbaus, der Stellung auf dem Weltmarkt und seiner Bedeutung als Finanzmacht veröffentlichte. Der Verfasser schildert eingehend die Entwicklung dieser beachtlichen Wirtschaftsmacht, und wir wollen im wesentlichen seiner Darstellung folgen, sie teilweise durch neueres Material ergänzend.

Der Aufstieg des Trustes ist geradezu überwältigend: 1913 bildet Ivar Kreuger durch den Zusammenschluß von acht Zündholzfabriken seinen ersten Konzern unter dem Namen «Aktiebolaget Förenade Svenska Tändsticksfabriker». Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen schwedischer Kronen, der sechs Betriebe umfassende Konkurrenzkonzern «Jönköpings och Vulcans Tändsticksfabriks Aktiebolaget» besitzt etwas über 9 Millionen Kronen Aktienkapital. In kürzester Frist, besonders infolge der sich ergebenden Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung während des Krieges, vereinigt Kreuger beide Konzerne zu dem allumfassenden Zündholztrust, doch beläßt er ihnen die formale Selbständigkeit. Mit Hilfe einer dritten Organisation, des 1911 als Bauunternehmen gegründeten Kreugertrustes, faßt er alle möglichen Geschäfte zusammen, führt eine vertikale Konzentration durch, gliedert sich Betriebe an, welche die Beschaffung der für die Zündholzfabrikation notwendigen Rohstoffe zu besorgen haben. Vor dem Kriege lieferte Rußland das Espenholz, Deutschland die Chemikalien: nunmehr kauft Kreuger Wälder, um sich im Holzbezug unabhängig zu gestalten, er baut elektrolytische Anlagen, um die Chemikalien zu beschaffen, baut die nötigen Maschinen in eigenen Fabriken, gliedert sich eine Lithographische Anstalt an, erwirbt Aktien von Transportunternehmungen, Schiffahrtsgesellschaften und privaten Bahnen. In wenigen Jahren entsteht ein kaum übersehbares Gebilde, dessen finanzielle Verflechtungen derart beschaffen sind, daß Kreuger nahezu schon das Weltmonopol für die Zündholzfabrikation hat, ohne daß er besonders viel Geldmittel hätte hineinstecken müssen.

Der Kapitalumfang des Zündholztrustes sowie des Kreugertrustes betrug 1927 nicht weniger als 892 Millionen schwedischer Kronen, wovon 718 Millionen auf den Zündholztrust, einschließlich seiner amerikanischen Tochtergesellschaft «Inter-

national Match Corporation», entfallen, der Rest auf den Kreugertrust. Schweden selbst brachte aber an diese Riesensumme nur 189 Millionen Kronen auf, während das Ausland 703 Millionen beisteuerte. Rund 340 Millionen stammen aus englischen, zirka 350 Millionen aus amerikanischen Emissionen. Im laufenden Jahre (1929) hat aber der Kreugerkonzern (Kreuger und Toll) in Amerika eine neue Emission im Gesamtbetrage von 100 Millionen Dollar herausgebracht, die rund 410 Millionen Kronen entsprechen. Aus dem Erlös wurden das lettländische, südslawische und rumänische Monopolanleihen bestritten, die rund 55 Millionen Dollar erforderten, der Rest wurde zum Ankauf der älteren polnischen und griechischen Monopoldarlehen verwendet, die bisher vom Zündholztrust getragen wurden.

Es sind natürlich die gewaltigen Profitaussichten, welche das internationale Kapital veranlassen, sich Kreuger zur Verfügung zu stellen, auch wenn ihm keinerlei Einfluß auf die Führung des Trustes zugebilligt wird. Wie die Börsen diese Profitaussichten bewerten, davon zeugt am besten der Umstand, daß der Börsenwert der Aktien des Zündholztrustes 1150 Millionen Kronen beträgt, ihr Nennwert aber nur 270 Millionen, daß die Vorzugsaktien der «International Match Co.» 130 Millionen Dollar wert sind, jedoch mit 47,2 Millionen Nennwert geführt, die Kreuger- und Toll-Aktien bei 130 Millionen Kronen Nominale mit rund einer Milliarde bewertet werden. Der Kreuger-Konzern wies letztes Jahr einen Reingewinn von 32½ Millionen Kronen aus und bezahlte 25% Dividende — man kann sich aber auf Grund der genannten Börsenwerte die Zwischengewinne vorstellen, die hier von den eigentlichen Beherrschern durch allerlei Transaktionen gemacht wurden!

Der Zündholztrust z. B. wies 1925 einen Reingewinn von 33 Millionen Kronen auf und verteilte daraus 12% Dividende, wobei er aber 18,7 Millionen Kronen, also mehr als die Hälfte des Gewinnes, auf neue Rechnung vortrug. Es wäre sohin ohne weiteres möglich gewesen, ebenfalls 25% auszuschütten. Wie die Aktionäre betrogen werden, geht auch daraus hervor, daß der Trust auf die ihm zustehenden Gewinne der amerikanischen Holdinggesellschaft «International Match Co.», sowie auf die Gewinne der beiden Produktionskonzerne in Schweden verzichtete, sohin nur die Gewinne aus den Auslandsgeschäften auswies und zur knappen Hälfte zur Verteilung brachte. Die Ueberschüsse werden zur finanziellen Festigung und zur Beschaffung weiterer Mittel für die verschiedenen Finanzgeschäfte zurückgehalten.

Wieweit heute der Zündholztrust den Weltmarkt beherrscht, darüber gibt Grotkopp interessante Aufschlüsse. Es gibt heute nur wenig Länder, wo nicht ein maßgebender Einfluß zu verspüren wäre. In erster Linie bemächtigte sich Kreuger der Fa-

briken in jenen Ländern, die bisher selbst Zündhölzer exportierten, um sich auf diese Weise die Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Meist erweist es sich dann als notwendig, eine Reihe von Fabriken zu schließen, wodurch die ganze Angelegenheit der Öffentlichkeit bekannt wird. In der Regel geht dann Kreuger so vor, daß er sowohl den betreffenden Besitzern als auch den Arbeitern angemessene Entschädigungen gewährt und so die öffentliche Meinung beruhigt. Besonders günstig liegen für ihn die Verhältnisse dort, wo die Zündholzindustrie in eine Krise kommt. Hier wird er als Helfer begrüßt und erreicht ohne besondere Schwierigkeiten sein Ziel. Typisch war in dieser Hinsicht sein Eindringen in der *Schweiz* und in *Deutschland*. Die schweizerische Zündholzindustrie befand sich in den letzten Jahren in einer traurigen Lage. Man schuf ein Syndikat, das der Ueberproduktion steuern und eine Preisregelung vornehmen sollte. Das Syndikat trieb nun die Preise sehr stark hinauf, und zwar setzte es 32 Franken pro Kiste à 60,000 Hölzer fest. Die leistungsfähigeren Fabriken konnten aber wesentlich billiger arbeiten und so waren bald Preisunterbietungen die Folge. Schließlich ging das Syndikat zugrunde und es setzte ein heftiger Konkurrenzkampf ein, der die Preise bis auf 15 und 13 Fr. herunterdrückte. Viele Fabriken standen vor dem Ruin und waren froh, als ihnen der Zündholztrust eine angemessene Entschädigung bot. Die Öffentlichkeit merkte erst etwas, als Kreuger schon fünf Sechstel der Fabriken in seiner Hand hatte. Dann setzten große Untersuchungen ein, die ergaben, daß vier Zündholzfabriken in der Schweiz zur Deckung des Bedarfs genügen, und wahrscheinlich wird man auch die kleineren Fabriken einstellen, sofern es nicht bereits geschehen ist. Der Zündholztrust aber ist nun Herr über die schweizerische Produktion.

Ganz ähnlich ging man in *Deutschland* vor. 1920 kam es zu einer großen Konzentrationsbewegung der deutschen Zündholzindustrie, wobei drei große Gruppen gebildet wurden: die «Mitteldeutsche», «Norddeutsche» und «Süddeutsche Zündholzfabriken A.-G.» — und hinter allen dreien stand der Zündholztrust, ohne daß die Öffentlichkeit eine Ahnung davon hatte. Als dann der Trust wie üblich zu Einschränkungen, andererseits aber zu Käufen in der Zündholzmaschinenindustrie schreiten wollte, wurde man aufmerksam und führte eine große amtliche Untersuchung durch. Diese ergab, daß die Zahl der in der deutschen Zündholzindustrie beschäftigten Arbeiter von 1913 bis 1923 von 3829 auf 5810 Arbeiter gestiegen war, ohne daß aber auch entsprechende Absatzmöglichkeiten vorhanden gewesen wären. Infolgedessen arbeiteten die Betriebe mit nur 60 Prozent ihrer Kapazität und es war daher für Kreuger ein leichtes, sie aufzukaufen. Er hatte sogar schon damals gehofft, das Monopol erhalten zu können und bot dem Reich eine große Summe als Lizenzge-

bühr, ferner eine alljährliche Gerechtsame und schließlich die Vermittlung einer großen Auslandsanleihe. Die Arbeiter sollten in großzügiger Weise entschädigt werden, sofern Betriebe zum Stillstand kamen. Die Inflationsperiode, in der man sich damals befand, erleichterte natürlich dieses «großzügige» Angebot. Die unterdessen eintretende Stabilisierung der Mark vereitelte die Pläne, aber Kreuger hatte bereits 64 Prozent der deutschen Zündholzfabriken in seinem Besitze — für den Spottbetrag von 16 Millionen Mark, die überdies auch noch aus Inflationsgewinnen der Häusergeschäfte stammten. Als daher die Verhandlungen über das Monopol scheiterten, ging der Zündholztrust ungesäumt daran, einen schweren Konkurrenzkampf durch Unterbietungen zu eröffnen. Um das zu verhindern, wurde dann die «Zündholzverkaufs A.-G.» gebildet, an welcher Kreuger mit 50 Prozent beteiligt ist, während die unabhängigen deutschen Fabriken und die Großeinkauf zusammen ebenfalls 50 Prozent des Kontingents besitzen. Der Großeinkaufsgesellschaft der Konsumvereine wurde dabei eine Sonderstellung eingeräumt; sie beliefert alle Konsumvereine und hat auch freie Hand in der Preisgestaltung, was einen weitgehenden Schutz der Konsumenten gegen Preistreibereien darstellt. Die deutsche Oeffentlichkeit hat sich denn auch nach heftigster Opposition mit dieser Regelung zufrieden geben müssen. Im Herbst 1929 nützte der schwedische Zündholztrust die deutsche Finanznot aus, um für die Gegenleistung eines 500-Millionen-Mark-Anleihens an das Reich sein altes Ziel: das Monopol in Deutschland, endlich doch zu erlangen. Das ist ihm nun auch vollständig gelungen.

Am günstigsten schnitt natürlich der Trust dort ab, wo er direkt mit dem in Geldnöten befindlichen Staat einen Vertrag abschließen konnte. Eines der besten Geschäfte ist der Vertrag mit Peru, wo der Trust das Verkaufsmonopol erworben hat. Dem Staat werden jährlich 200,000 Pfund, also vier Millionen Mark, als Abgabe für die Konzession gezahlt: ein Zeichen, welches glänzendes Geschäft für den Trust ein solches Monopol darstellt.

*Griechenland* wurde für die Gewährung des Monopols eine Anleihe von 1 Million Pfund geleistet, welche die englische Tochtergesellschaft des Trusts, die «Alsing Trading Co.», vermittelte und sich dafür 60,000 Pfund Provision bezahlen ließ. Kreuger verdient also sogar an den Anleihen, die er bzw. der Trust selbst gewähren! Aehnlich wurde die Sache in *Portugal* gemacht, ebenso in *Estland*. In der letzten Zeit wurde in *Lettland* für 35 Jahre das Monopol erworben und eine Anleihe von 6 Millionen Dollar vermittelt, das *südslawische* Monopol läuft 30 Jahre und erforderte ein Anleihen von 22 Millionen Dollar, das *rumänische* Monopolanleihen 30 Millionen Dollar. Ferner besitzt der Trust das Monopol in *Ungarn* und *Polen*, wobei ebenfalls glänzende Geschäfte gemacht wurden. Polen erhielt ein

Anleihen von 6 Millionen Dollar sowie eine Jahreszahlung von 5 Millionen Zloty, die sich aber bei höheren Gewinnen wesentlich erhöhen kann. Dafür hat der Trust für 20 Jahre das unbedingte Monopolrecht, der Import von Zündhölzern ist verboten, jener von Feuerzeugen usw. mit hohen Zöllen belegt, und schließlich hat der Trust das Recht, die polnischen Kaligruben auszubeuten, wodurch er sich das als Rohstoff wichtige chlor-saure Kali sichert. Die 20 bestehenden Zündholzfabriken wurden in fünf große leistungsfähige Betriebe umgewandelt, die 1945 an den polnischen Staat fallen sollen. Den entlassenen Arbeitern und Angestellten wurde eine Abfertigung in der Höhe von einem halben Jahresgehalt ausbezahlt. Die Konsumenten tragen natürlich die Kosten; denn die Zündholzpreise sind vertraglich so festzusetzen, daß eine 12prozentige Verzinsung des investierten Kapitals erzielt wird.

Wo der Zündholztrust nicht direkt das Monopol erreichen kann, kauft er einfach privat die Betriebe auf oder errichtet nötigenfalls neue, um auf dem Wege des Konkurrenzkampfes die Herrschaft zu gewinnen. So besitzt der Trust in *Belgien* die größten Fabriken, ebenso in *Italien*, wobei er jedoch immer unter falscher Flagge segelt und so eine Kontrolle erschwert. In *Japan*, das ein sehr beachtlicher Konkurrent ist, erwarb der Trust die zweitgrößte Fabrik «Nippon Match Co.», sowie weitere Fabriken in Kobe und Osaka, Rockefeller's Fabriken in *Kanada* wurden gegen Hergabe von Aktien der «International Match Co.» erworben, die größte Zündholzfabrik Mitteleuropas, die *tschechoslowakische* «Solo», scheint ebenfalls bereits unter dem Einfluß des Trustes zu stehen. Als Indien 1923 einen hohen Zoll auf die Einfuhr von Zündhölzern legte und dadurch den starken schwedischen Import unterbinden wollte, gründete der Trust eigene Fabriken, in denen er nunmehr produziert, als er vorher einfuhrte.

So beherrscht der Konzern schätzungsweise heute bereits zu rund 90 Prozent den Weltmarkt und eine wirksame Konkurrenz ist ihm einzig in *Rußland* erstanden. Dieses hat nach dem Bericht der «Deutschen Zündholzfabriken A.-G.», der deutschen Zentralfabrikationsfirma des Trustes, eine Schleuderkonkurrenz begonnen und liefert die Normalkiste zu 10,000 Schachteln franko verzollt zu 190 Mark, während die Inlandsfabriken 220 Mark verlangen. Die deutschen Fabriken behaupten, daß die Russen damit nicht einmal die Selbstkosten decken, weil Zoll und Steuer je 60 Mark betragen, die Transportkosten 20 Mark, so daß höchstens 50 Mark für die Erzeugung verbleiben.

Auch in *Bolivien*, das vom Zündholztrust umworben wurde und dem man eine Anleihe von 400,000 Pfund sowie Jahreszahlungen von 300,000 Bolivianos anbot, konnten die Russen nach einem Bericht der «Frankfurter Zeitung» einen Lieferungsver-

trag für russische Zündhölzer abschließen, was einen erheblichen Prestigeerfolg darstellt. Wahrscheinlich wird aber auch dieser Konkurrenzkampf ein baldiges Ende finden, da ja die Russen froh sein dürften, eine größere Anleihe zu erhalten. Ihr Konkurrenzkampf ist vielleicht nur ein taktisches Manöver, um diesen zu erwartenden Betrag zu erhöhen.

Fest steht auf alle Fälle, daß der Zündholztrust eine gewaltige wirtschaftliche Macht darstellt und daß man seiner Entwicklung besonders vom Standpunkt des Konsumenten größere Beachtung als bisher schenken muß, um ein Preisdiktat zu verhindern.

---

## Wege der Verwirklichung.

Eine Buchbesprechung von *Friedrich Heeb*.

Dem denkenden Sozialisten ist in den Jahren der Nachkriegszeit, die eine Epoche ebenso vieler politischer Siege als wirtschaftlicher Enttäuschungen waren, immer wieder aufs neue zum Bewußtsein gekommen, wie sehr Antonio Labriolas Wort in seiner Schrift zum Gedächtnis des Kommunistischen Manifests den Nagel auf den Kopf trifft: «Der kritische Kommunismus fabriziert keine Revolutionen, er bereitet keine Insurrektion vor, er bewaffnet keine Revolten. Er verschmilzt sich mit der proletarischen Bewegung, aber er sieht und unterstützt diese Bewegung in voller Erkenntnis des Bandes, das sie mit der Gesamtheit aller Verhältnisse des sozialen Lebens verknüpft, verknüpfen kann und verknüpfen muß. Er ist mit einem Worte kein Seminar, worin man den Generalstab der proletarischen Revolution schult; er ist einzig das Bewußtsein dieser Revolution und vor allem das *Bewußtsein ihrer Schwierigkeiten*.»

Wenn Goethe in seinem herrlichen Prometheusgedicht seinen Helden das Eingeständnis machen läßt, daß nicht alle Blüenträume reifen, so hat er damit nur eine Wahrheit ausgesprochen, die ebensowohl für den einzelnen wie für eine ganze Bewegung gilt. Das haben uns Sozialisten die letzten 12 oder 13 Jahre gezeigt, in denen vor allem zutage trat, welche ungeheuren Hemmnissen wir bei dem Bestreben begegnen, an die Stelle der kapitalistischen Wirtschaftsweise die Organisation der wirtschaftlichen Demokratie zu setzen. Diese wirtschaftliche Demokratie ist für uns viel schwerer aufzubauen als die politische Demokratie, denn für letztere finden wir wenigstens die Form schon vor. In der Wirtschaft dagegen müssen wir die unserem Ziele entsprechende und erfolgverheißende Form erst suchen, müssen erst einmal sehen, welche Ziele wir setzen können und welche Wege wir praktisch und theoretisch suchen müssen. Wirtschaft ist zudem etwas durchaus *Organisches*, das wir *wachsen* lassen müssen, das wir nicht mit einem Schlage ändern können.

Dabei mag uns zum Trost gereichen, was in England als ein altes Sprichwort gilt: «Jede soziale Bewegung muß so lange Fehler machen, bis sie ihre rechten Methoden findet.» Auf unseren Fall angewendet heißt das: Wir müssen so lange versuchen, experimentieren, bis wir die Formen der Demokratie haben, die wir unbedingt brauchen, wenn wir *wirtschaftliche*